

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 12 (1926)
Heft: 36

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 33. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14, Telephon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A. G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Es lebe die Bildung! — Erinnerungen an unsere alte Schulstube — Aus Schulberichten — Schweiz. kathol. Volksverein — Schulnachrichten — Bücherchau — Krankenkasse — Schulsekretariat — Beilage: Volksschule Nr. 17.—

Es lebe die Bildung!

Der geistvolle Feuilleton-Redaktor Dr. Karl Wick veröffentlichte im „Vaterland“ unter obigem Titel einen Artikel, der sicher auch unsere Leserschaft in hohem Maße interessieren wird. Wir bringen ihn deshalb im Wortlaut zum Abdruck.

Es ist der Wunsch jedes strebsamen Menschen, zu den Gebildeten gezählt zu werden. Wenn er auch nicht immer eine genaue Vorstellung von dem Begriff des Gebildetseins hat, so hat die öffentliche Meinung doch dafür gesorgt, daß man darunter ganz allgemein den Inbegriff alles Schönen und Guten und Wahren versteht. Nur gebildet sein, alles andere versteht sich dann von selbst! Ein Bildungstaumel, ein Bildungsrausch hatte seit Jahrzehnten die Menschheit ergriffen, und als Folge dieses Taumels setzte eine Schulwut ein, die zum Mittelpunkt jeder Kommune das Schulhaus machte, neben dem Kirche und Elternhaus zu Untertanen der Schule herabsanken. Ei, was erhoffte man nicht alles von diesem Wunderding der Schule und Bildung. Jede Schule, die geöffnet wird, schließt ein Gefängnis, meinte Viktor Hugo. Der bildungshungrige Staat führte in rührender und vorbildlicher Weise neben dem Tabak- und Branntweinmonopol auch das Schulmonopol ein und glaubte damit mit der Zeit Zucht- und Irrenhäuser schließen zu können. Das revolutionäre Frankreich war das klassische Bildungsexportland. Zwar waren schon die Resultate einer offiziellen Enquête im Jahre IX der erhabenen Republik äußerst trostlos. Man konstatierte, daß die französische Jugend in

Ignoranz versinke und in Immoralität ersticke. Die gleichen schlimmen Erfahrungen machte das nämliche Frankreich hundert Jahre später. Alfred Fouillé gestand Ende der Neunziger Jahre in der Revue des deux Mondes, daß auf 100 Kinder, welche von der Justiz verfolgt werden, kaum zwei zu finden sind, welche aus einer religiösen Schule hervorgegangen sind, und betonte die Notwendigkeit der religiösen Moral für die öffentliche Moral. Aber man „bildete“ weiter, und heute wird das französische Unterrichtsbudget mit 1,280 Milliarden Goldfranken belastet. In einer stürmischen Schuldebatte in Kammer und Senat haben vor zwei Jahren durchaus nicht „klerikale“ Abgeordnete und Senatoren, sondern eifrige Befürworter der Laienschule und des staatlichen Bildungsideals und -monopols das jämmerliche Fiasko des „lehrenden Staates“ konstatieren müssen. Das Resultat der Kammerdebatten ließ sich, wie die französische Presse feststellte, in die Worte zusammenfassen, daß Frankreich desto mehr zur Unwissenheit und Barbarei zurückkehre, je mehr es für den öffentlichen Unterricht ausbe. Der einzige klägliche Trost für Frankreich ist die Tatsache, daß andere europäische Staaten mit Enthusiasmus die französische Laienmonopolschule übernommen haben und damit ganz natürlich den nämlichen Effekt erzielten.

Es ist erschreckend, wie heute die Kriminalität der Jugendlichen und jener, die aus den Hochburgen unserer modernen Bildungsstätten hervorgegangen sind, zunimmt. Unsere Zeitungen sind angefüllt von kriminalistischen Skandalen. Unerhörte